

DRESDNER PHILHARMONIE

ZEIT- GENÖSSISCHE MUSIK

LEITUNG: PAUL VAN KEMPEN

SOLIST: JAN DAHMEN

16. JUNI 1941

GEWERBEHAUS DRESDEN · 19.30 UHR

Vortragsfolge

WILHELM RIETH

Variationen über ein altdeutsches Volkslied (Uraufführung)

PAUL BÜTTNER

Konzertstück G-Dur für Violine und Orchester

(Erstaufführung für Dresden)

PAUSE

WALTER ABENDROTH

Sinfonie A-Dur, Opus 11 (Uraufführung)

Mäßig bewegt

Largo assai — Äußerst langsam

Scherzo — Schnell

Lebhaft



WALTER ABENDROTH

Ich bin am 29. Mai 1896 in Hannover geboren, seit dem 10. Lebensjahr in Berlin aufgewachsen und habe in München Musik studiert. Nach Unterbrechung durch dreijährigen Dienst als Frontsoldat Fortsetzung der Studien in Berlin. Lebte dann einige Jahre selbständig nur meiner kompositorischen Arbeit. Die Arbeiten damaliger Zeit lasse ich nur zum geringsten Teile heute noch gelten. Äußere und innere Gründe, deren nähere Erörterung hier zu weit führen würde, veranlaßten mich später zu einer zehnjährigen Schaffenspause, während der ich mich als Musikschriftsteller und Kritiker betätigte und vielbeachtete Bücher schrieb, u. a. die große Biographie Hans Pfitzners

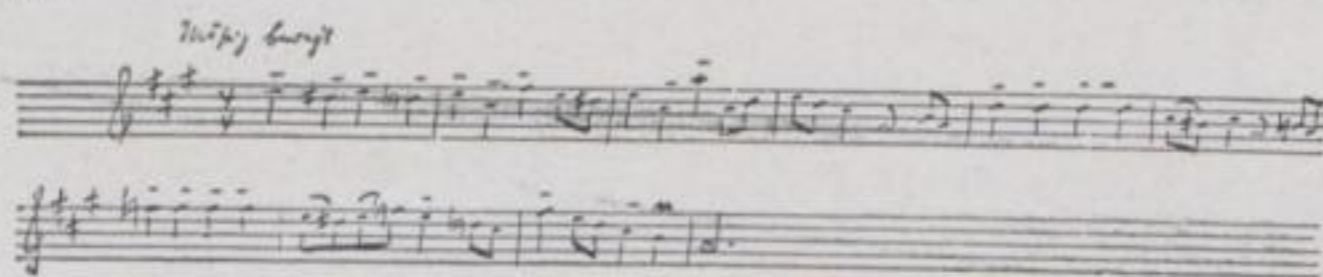
(dessen Schüler ich übrigens niemals und in keinem Sinne gewesen bin). Ich war während dieser Zeit verantwortlicher Schriftleiter der Allgemeinen Musik-Zeitung, dann (wie heute noch) erster Musikreferent des Berliner Lokal-Anzeigers. Die lange zurückgedrängte und angestaute Schaffenslust brach endlich wieder durch. Die Aufführung einer noch aus der früheren Zeit stammenden Sinfonietta auf dem Internationalen Musikfest Baden-Baden 1939 unter Generalmusikdirektor Lessing gab die Aufmunterung zu neuen Werken.

Es entstanden seither: ein neues Streichquartett, ein Bratschenkonzert (aufgeführt unter Konwitschny in Frankfurt a. M. und unter Schumann in der Preußischen Akademie der Künste, Berlin; für nächste Spielzeit von Jochum für Hamburg angenommen); eine „Kleine Orchestermusik“ (aufgeführt von Dr. Karl Böhm mit der Sächsischen Staatskapelle in Dresden und unter Lessing in Baden-Baden; für nächste Spielzeit von Wilhelm Sieben für Dortmund angenommen); neue Klavierlieder und die jetzt zur Uraufführung kommende Sinfonie. An weiteren Arbeiten liegen Kammermusikwerke verschiedener Besetzung vor, darunter ein im vergangenen November vom Dresdner Tonkünstlerverein gebrachtes Trio für Flöte, Bratsche und Horn. Ich darf mit Freude und Dank feststellen, daß Dresden mit der bevorstehenden Uraufführung durch Paul van Kempen und seine vorzüglichen Philharmoniker zum dritten Male während einer Spielzeit mit einer repräsentativen Aufführung für mein Schaffen wirbt.

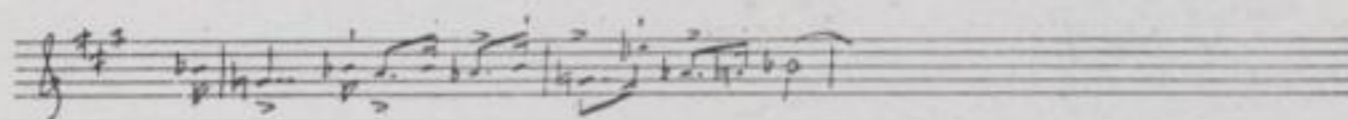
*

Die **Sinfonie in A-Dur** ist mein erstes Werk dieser Gattung. Sie will in gedrängter Form konzentrierte Musik bieten und nicht zuletzt den Begriff der „Melodie“ — im engeren Sinne wie in dem weiteren einer melodisch-lebensvollen Stimmführung — wieder zu eindeutiger Geltung bringen. Und sie möchte darüber hinaus, unter Verzicht auf bewußte Problematik, den Anspruch auf eine persönliche Äußerung erheben. Ob mit Recht oder nicht, können nur die Hörer beurteilen.

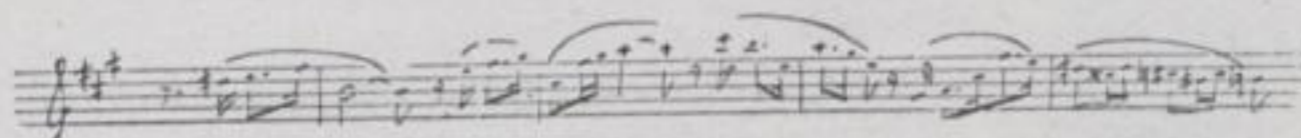
Der erste Satz hat reine Sonatenform mit drei Themen. Das erste wird sogleich von der Oboe angestimmt:



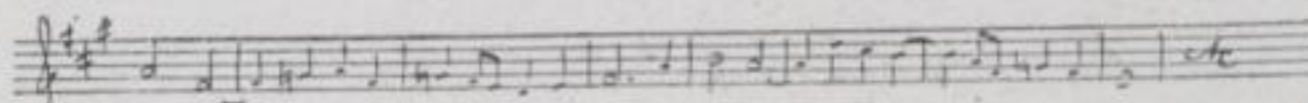
Es erfährt später eine (neben der Urgestalt weiterbestehende) Abwandlung:



Das zweite Thema wird von der Klarinette eingeführt:

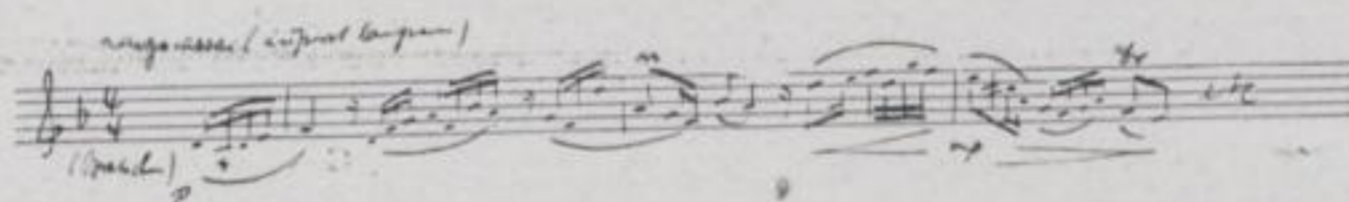


Das dritte Thema erscheint erst kurz vor der Durchführung. Es nimmt an dieser selbst nicht teil und erfährt überhaupt keine Verarbeitung, sondern beschränkt sich bei seinem ersten wie bei seinem zweiten Auftreten (gegen Ende der Reprise) auf den schlichten, in sich geschlossenen Vortrag der choralartigen, beide Male den Streichern allein anvertrauten Weise:

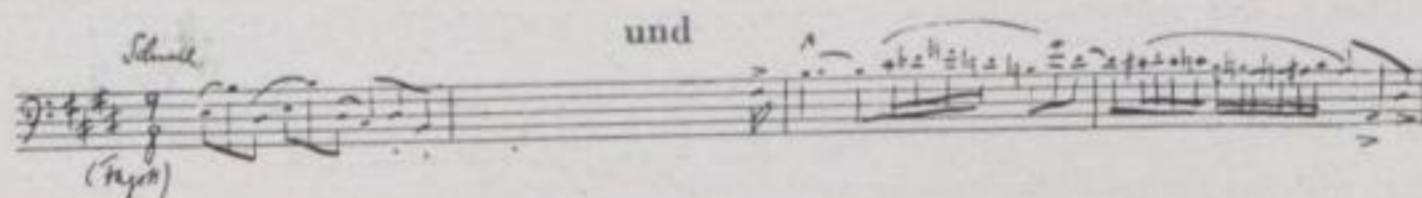


Die Koda wird von motivischem Material des ersten Themas bestritten.

Der zweite Satz entwickelt sich aus einem einzigen Gedanken, der am Anfang und am Schluß des Satzes nur von ostinaten Blechbläserakkorden in konduktartigem Rhythmus untermalt, im Mittelteil kontrapunktisch umspinnen und frei ausgesungen wird:



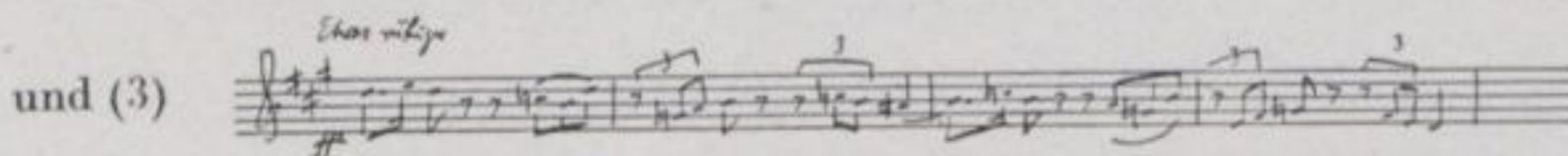
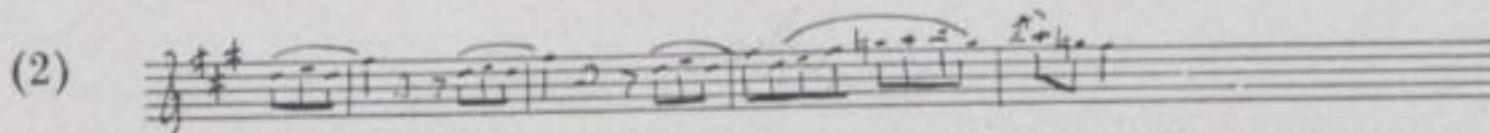
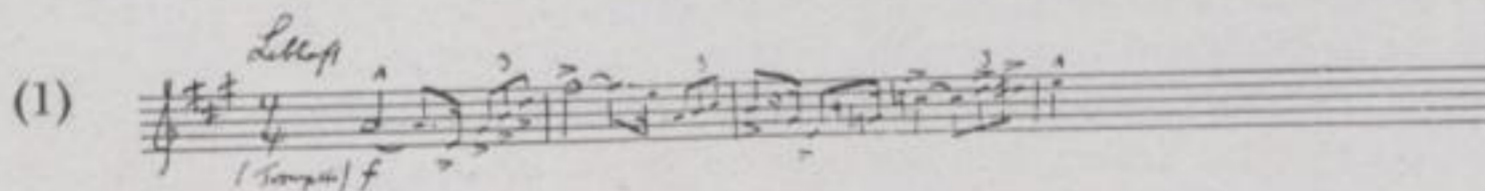
Der dritte Satz (Scherzo) baut sich auf zwei Grundelementen auf, die sonatenförmig durchgeführt werden und sich miteinander verbinden unter zeitweiser Vertauschung der Rollen.



Der Charakter dieses Satzes schwankt zwischen unbelastetem Humor und einem Anflug von Phantastik. Verinnerlicht lebt sich das letztere Element im Thema des eingeschobenen kurzen (langsamen) Trios aus (Oboe):



Der letzte Satz will freudigem Kraftgefühl und gesunder Musizierlust Raum geben. Er beruht wiederum auf dreithemiger Sonatenform, nur daß diesmal alle drei Themen in gleichem Grade am Gesamtbau teilhaben. Sie lauten:



Im übrigen bedarf die Gestaltung dieses Finales keiner Erläuterung, da sie ganz übersichtlich und (formal) unkompliziert ist.



P A U L B Ü T T N E R

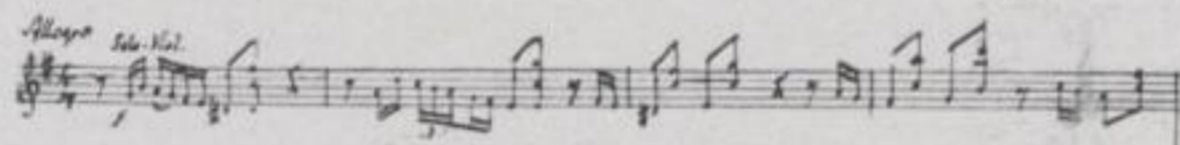
Geboren am 10. Dezember 1870 zu Dresden, Schüler Draeseke, 1896 bis 1907 Lehrer, später Direktor des Dresdner Konservatoriums. Lebt in Dresden. Aus Anlaß seines 70. Geburtstages im Dezember 1940 wurde Paul Büttner eine Ehrengabe des Landeskulturwalters überreicht.

Hauptwerke: Sinfonie Nr. 1 in F-Dur (Uraufführung: Dresdner Philharmonie); Sinfonie Nr. II G-Dur (Uraufführung: Staatskapelle in Berlin); Sinfonie Nr. III Des-Dur (Uraufführung im Leipziger Gewandhaus unter Nikisch); Sinfonie Nr. IV h-Moll (Uraufführung: Dresdner Staatskapelle); Präludium, Fuge und Epilog, eine Vision für großes Orchester (Uraufführung: Dresdner Staatskapelle); „Heut und ewig“ aus „Des Knaben Wunderhorn“, für Kinderchor, Solo und Orchester (Uraufführung: Dresdner

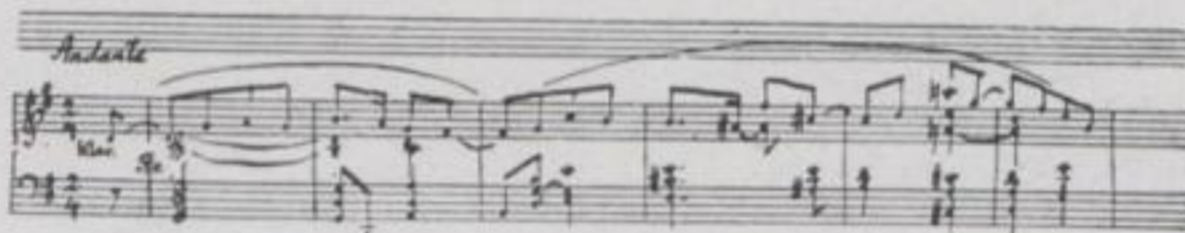
Staatskapelle); „Die Gunst des Augenblicks“, Festkantate für Männerchor, Baritonsolo und Orchester; Streichquartett g-Moll; Streichtrio in Kanonform; Sonaten für Violine und Klavier. — Anlässlich der ersten Konzerte „Zeitgenössische Musik“, die Paul van Kempen im April 1935 durchführte, wurde die „Heroische Ouvertüre in C-Dur“ uraufgeführt.

*

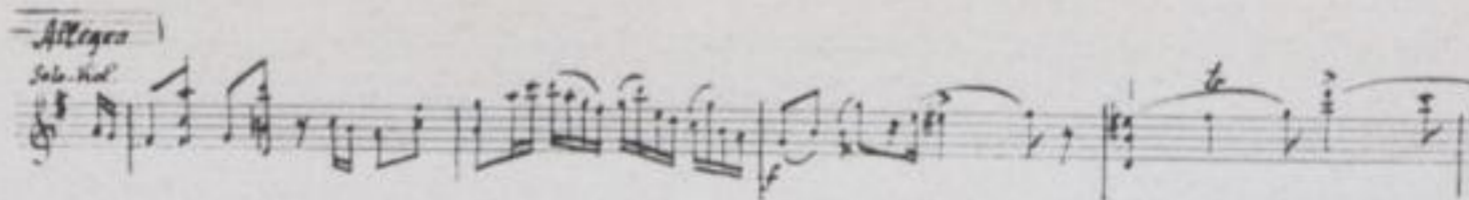
Das „Konzertstück G-Dur für Violine und Orchester“ beginnt, von der Solovioline eigenwillig angestimmt, mit einer gleichsam improvisierten Einleitung,



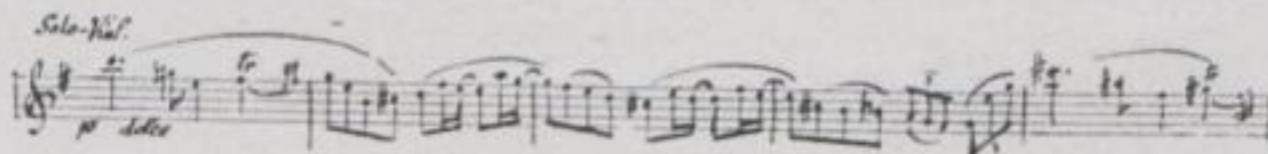
die zu dem weitausgesponnenen, liedhaften Hauptthema führt:



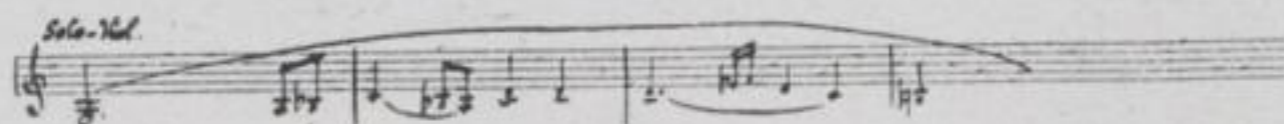
In fünf Abwandlungen findet dieses Hauptthema seine Entfaltung; die erste (G-Dur) löst das Thema in gelockerte Bewegung auf. Schwärmerische Beschwingtheit drückt die zweite (Es-Dur) in reicher Ziselierarbeit aus. In der dritten Variation (c-Moll) jagen die Instrumente in scharfzackiger Bewegung zu wuchtigen Akkordstrichen der Sologeige dahin. In der vierten (D-Dur) übernimmt das Orchester Adagio espressivo die Themenmelodie, umspielt von Vierundsechzigstel-Figurenketten der Solovioline. Gegensätzlich hierzu begehrt die letzte Abwandlung (g-Moll) mit ihren trotzig-ritterlichen Rhythmen der Sologeige auf. Dann erklingen wieder die ersten Takte der Einleitung, die sich nunmehr zu einem festen sinfonischen Gebilde ausweiten. Neben dem bewegten Figuren-Hauptmotiv verleiht ein drängendes erstes



ein blühendes zweites



und ein ernst ausdrucksvolles Moll-Thema



in übersichtlichem Aufbau dem Ganzen Kontrast und Glanz. Gegen Schluß tauchen, wie beseligende Erinnerungen, Anklänge an die zweite Abwandlung auf. Dann schließt das Konzertstück rasch und in lebendiger Frische.

Orchester-Besetzung: 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotts, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauke, Harfe. — Streich-Orchester.



W I L H E L M R I E H L

Geboren am 18. Februar 1906 in Hamm (Westf.). Studierte Musik in Essen. War dort als Bratschist tätig. Uraufführung: „Passacaglia für großes Orchester“, Tonkünstlerfest September 1935 in Berlin. 1937 Stipendium des Präsidenten der Reichsmusikkammer. 1937/38 Kompositionsstudien bei Joseph Haas in München. — Lebt in Bonn a. Rh.

Bisheriges Schaffen: Neben größeren Orchesterwerken „Passacaglia“, „Dürer-Suite“, „Partita“, „Variationen über ein altdeutsches Volkslied“ (die jetzt zur Uraufführung kommen), eine Sinfonie (die zweite ist in Arbeit) solche kleineren Umfanges: zwei sinfonische Dichtungen, Stücke für Streichorchester (Tischer und Jagenberg, Köln). Kammermusik: u. a. 1 Kammer-Sonate für

2 Violinen und Klavier, Stücke für Bratsche, 1 Violinsolo-Sonate. Chorwerke: a-cappella-Chöre, eine Kantate für 1 stimmigen Chor mit Blechbläsern, einige Lieder.

Aufführungen fanden statt in Berlin, München, Stuttgart, Baden-Baden, Bonn und verschiedenen Reichssendern.

*

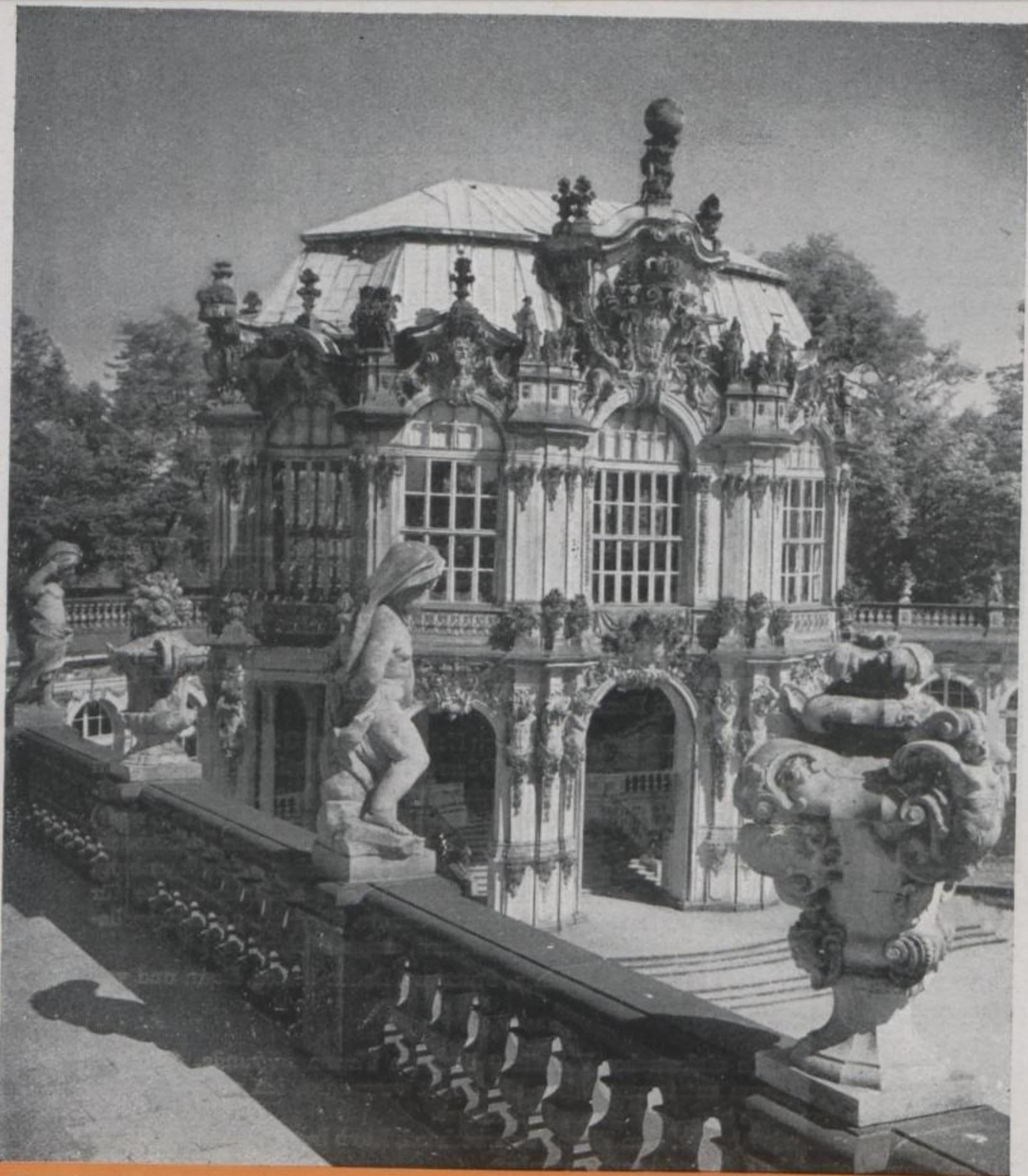
Den „Variationen über ein altdeutsches Volkslied“ liegt ein Thema zugrunde, das einer Volksweise um 1540 herum entstammt: „Der Winter ist vergangen, ich seh' des Maien Schein.“ Sie ist vermutlich niederländischen Ursprunges.

Die Variationen sind mit Absicht, dem Thema entsprechend, herb instrumentiert. Nur die V. Variation ist etwas lyrischer und zarter angelegt.

Das Thema liegt größtenteils in den mittleren Streichern (Bratschen und Celli).

Die I. Variation steht für sich und bringt das Thema in den Holzbläsern. Von der II. bis zum Schluß der IV. Variation wird eine Steigerung erzielt, die sich schon äußerlich im Notenbild zeigt (II. Variation Achtel-Bewegung, III. Variation Triolen-Bewegung, IV. Variation Sechzehntel-Bewegung). III. und IV. Variation gehen ineinander über. Die V. Variation steht wieder für sich und bringt das Thema zu Anfang und Ende der Variation in der Oboe, von Flöten, Geigen und Harfe umspielt. Die VI. Variation (leidenschaftlich bewegt) zeigt das Thema größtenteils im Blech (Trompeten). Die VII. Variation als Schluß-Fughetta beginnt wieder wie zu Anfang (Thema) in den mittleren Streichern (Celli und Bratschen) und bringt beim Fugeneinsatz der Blechbläser einen neuen (mit „lustig“ bezeichneten) Kontrapunkt in den Streichern hinzu, der bis zum Schluß als V. Stimme mitläuft und der Fuge zu einer kräftigen Endsteigerung verhilft.

Aufn.
Heimat-
schutz



DRESDEN

DEUTSCHLANDS WUNDERVOLLE KUNSTSTADT

*Vorbildliche Pflegestätte für Musik und Theater
Weltberühmt durch seine Sammlungen und Museen*

SCHÖNSTE STADT IN SCHÖNSTER LANDSCHAFT

M/0252